

100. Zürcher Kantonalschwingfest

Grosse Gala im Mai auf dem Fussballplatz-Areal. Am 8. feiert der Jodelclub Scheidegg seine Trachtenweihe mit einem bunten Programm. Am Tag darauf erküren die Schwinger zum 100. Mal den Zürcher Kantonalstsieger und eine Woche später zelebrieren die Turner ihr 150-Jahr-Jubiläum mit einer Turn-Trophy. Seiten 2 und 3 (Foto: ü)

Der Waldervogel

Im Sagenrain ist in den letzten Jahren ein weltweit einzigartiges Flugzeug erdacht, entwickelt und gebaut worden: Der Archaeopteryx. Er fliegt wie ein Segelflugzeug, lässt sich aber wie ein Hängegleiter zu Fuss starten. Diesen Frühling sollen die ersten Serienmodelle ausgeliefert werden, eines davon nach Australien. Seite 5

Ausgepafft

Ab 1. Mai müssen Gastbetriebe rauchfrei sein. Was für Speiselokale weniger problematisch ist, kann für Beizen, deren Stamm-tisch-Kundschaft fast nur aus Rauchern besteht, zu einer existentiellen Frage werden. – Ausser sie bauen ein Fumoir, wo geraucht werden darf. Die WAZ hat sich bei Walder Wirtinnen und Wirten umgehört. Seite 7

«Schön, das du da bisch»:

Gottesdienste für die Jüngsten und ihre Eltern bieten sowohl die Reformierten (Fiire mit de Chliine) als auch die Katholiken (Chinderfiir) an. Sie werden liebevoll geplant und durchgeführt von zwei Freiwilligengruppen und unterstützt durch Diakon oder Pfarrer. Aufmerksame, staunende ZuhörerInnen mit grossen Augen sind ihr Lohn. Seite 9

PC oder Maurerkiste

Begabungen und Interesse spielen eine wichtige Rolle bei der Lehrstellenwahl. Zunächst stehen Lehrbetrieb und Berufsschule im Mittelpunkt. Während KV-Stiftin Selina sich in PC-Applikationen einarbeitet und Verwaltungsrecht büffelt, mauert Lehrling Gabriel gerade Wände, zimmert Verschalungen und übt sich im Fachrechnen. Seiten 12/13

Endlich rauchfrei!

Der Countdown läuft. Noch zwei Dutzend Tage und Restaurantgäste können aufatmen. Ab 1. Mai darf in Innenräumen von Gastwirtschaften nicht mehr geraucht werden. Endlich tritt jenes Gesetz in Kraft, das die Volksinitiative der Lungenliga «Schutz vor Passivrauchen» gefordert hat, welche das Zürcher Stimmvolk vor mehr als eineinhalb Jahren annahm.

Die Fakten sind hinlänglich bekannt. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hielt schon vor Jahren fest: Es gibt keine Schwelle, unter der Passivrauch unschädlich ist. Man weiss, dass das Risiko eines Hirnschlags, eines Herzinfarkts oder von Lungenkrebs bei Passivrauchenden erhöht ist. Man weiss, dass jährlich hunderte von Personen infolge des Passivrauchens sterben. Und man weiss, dass die dadurch verursachten Gesundheitskosten in die Millionen gehen.

Trotzdem hat es scheinbar endlos gedauert, bis das beschlossene Rauchverbot wirksam wird. So leicht wie es nach der Abstimmung erschien – einfach die Aschenbecher von den Tischen zu entfernen – war es nicht. Der Regierungsrat des Kantons Zürich wandte sämtliche Ausreden und Verzögerungstaktiken an, um das Gastgewerbe zu schonen und eine verbindliche Regelung bis zum letztmöglichen Termin hinauszuschieben. Nun muss das Verbot in Kraft treten, weil der Bund es vorschreibt.

Ich habe bisher zu jenem Teil der Gäste gehört, der sich durch die Qualmerei stark belästigt fühlte und deshalb rauchverseuchte Lokale mied. Ich freue mich darum, in Zukunft wieder einmal auswärts essen gehen zu können, ohne der Geruchsbelästigung von rauchenden Zeitgenossen ausgesetzt zu sein.

Esther Weisskopf

Esther Weisskopf

Jodelnd in den Schlussgang

Es gibt viel zu feiern in diesem Mai auf dem Fussballplatz. Der Jodelclub Scheidegg weihet seine neue Tracht ein, die Schwinger erküren ihren Kantonal-festsieger und der Turnverein feiert sein 150-Jahr-Jubiläum.

An der OK-Sitzung vom 16. März im Zürcherhof wurde klar: Die Organisation dieser Grossanlässe ist in guten Händen, die Arbeiten sind weit fortgeschritten und die drei Vereine arbeiten gut zusammen.

Die Anfrage für diese Zusammenarbeit kam vom Turnverein. Er erkundigte sich beim Schwingerverein, ob es vielleicht möglich wäre, ein gemeinsames Fest zum 150-Jahr-Jubiläum zu organisieren. Eigentlich wäre dieser erst 2011 für die Organisation des Kantonal-schwingfestes verantwortlich gewesen. Man konnte sich aber mit Hochfelden im Zürcher Unterland problemlos auf einen Abtausch einigen.

Traditionsreiche Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit dieser drei traditionsreichen Vereine bewährte sich schon früher. Schon zum vierten Mal findet nach 1928, 1955 und 1987 nämlich am Sonntag, 9. Mai, der Zürcher Kantonal-schwingertag in Wald statt. Bei allen bisherigen Anlässen stellten die Turner einen Grossteil des Organisationskomitees und der Helfer und der

Jodelclub war jedes Mal ein gern gesehener Gast. Kein Wunder also, dass alle drei bisherigen Austragungen zu grossen Erfolgen bei Wettkämpfern und Publikum wurden.

Trachtenweihe des Jodelclubs

Der Samstag, 8. Mai, gehört dem Jodelclub Scheidegg. Der 1945 aus dem Sängerbund Wald entstandene Verein weihet an diesem Datum nach 25 Jahren wieder einmal eine neue Tracht ein. Beim Festakt im Zelt wirken Alphornbläser, Fahenschwinger sowie der benachbarte Jodelclub Heimelig aus Goldingen mit. Für die Show danach konnte keine geringere Truppe als Oesch's die Dritten gewonnen werden. Die Berner Oberländer Familie Oesch mit ihrem Aushängeschild Melanie gehört momentan im Volksmusik- und Schlagerbereich zu den bekanntesten Formationen der Schweiz und wird gleich zwei Mal an diesem Abend auftreten. Auch der Turnverein leistet mit seiner Turnshow einen Beitrag zu diesem Fest.

Zürcher Kantonal-schwingfest

Der Sonntag, 9. Mai, gehört dann ganz dem Schwingsport. Bereits um 6.30 Uhr in der Früh werden Festwirtschaft und Kasse eröffnet, rund zwei Stunden bevor das Kantonal-schwingfest mit dem Anschwingen startet. Das OK um Präsident Paul Vogt erwartet rund 160 Schwinger aus Zürich und den eingeladenen Verbänden St. Gallen und Solothurn. Beim Schwingareal auf dem Fussballplatz rechnen die Veranstalter mit gegen 3000 Zuschauern. Von den 1000 Tribünenplätzen hat die Hauptsponsorin ZKB 250 für sich und ihre Kunden reservieren lassen.

Die zwei punkthöchsten Schwinger nach fünf Gängen werden um 16.30 Uhr im Schlussgang den Festsieger unter sich ausmachen.

Jubiläumsfeier Turnverein Wald

Das grosse Zelt bleibt für das Jubiläum des Turnvereins noch eine Woche länger stehen. 150 Jahre ist eine unglaubliche Zahl, wenn man sich überlegt, welche geschichtsträchtigen Ereignisse sich in dieser Zeit abspielten.

Im Heimatmuseum wird an diesem Tag eine Ausstellung über die lange Geschichte des Turnvereins zu sehen sein. Am Abend im Festzelt findet dann die Turn-Trophy statt, an der 14 Turnriegen aus der ganzen Schweiz ihr Können in «Performance» und «Show» zeigen werden.

Werner Brunner ▲▲

Kleines Schwinger-Latein

Damit Sie am 9. Mai am Schwingfest mit-fachsimpeln können, hier ein paar wichtige Angaben:

Anschwinget Die ersten beiden Gänge werden als Anschwinget bezeichnet.

Ausstich Auch Kranzausstich, 5. und 6. Gang eines Schwingfestes.

Eidgenössisches Wichtigstes Schwingfest, an dem der Schwingerkönig erkoren wird und das alle drei Jahre stattfindet.

Gang Ein Gang ist der eigentliche Kampf. Ein Gang ist zu Ende, wenn ein Gegner besiegt oder die Kampfdauer abgelaufen ist.

Gestellter Endet ein Gang unentschieden, nennt man dies ein «Gestellter».

Kranz Ein Kranzgewinn ist das primäre Ziel eines Schwingers. Kränze werden an Kantonal-, Verbands-, Berg- und Eidgenössischen Schwingfesten abgegeben. Im Durchschnitt erhalten die besten 15 Prozent der angetretenen Schwinger einen Kranz.

Muni Bei grösseren Schwingfesten gibt es als Siegerpreis meist einen Muni zu gewinnen.

Noten In der Regel benoten die Kampf-richter einen Sieg mit 9,75 oder 10, einen Gestellten mit 8,75 oder 9 und eine Niederlage mit 8,5 oder 8,75.

Plattwurf Ein Sieg, bei dem der Gegner aus dem Stand direkt auf den Rücken befördert wird, ist ein Plattwurf und wird mit der Note 10 bewertet.

Schlussgang Den Schlussgang bestreiten die zwei punkthöchsten Schwinger nach fünf Gängen. Der Schlussgang-sieger gewinnt das Schwingfest, bei einem Gestellten kann ein Dritter den Sieg erben.

Sennenschwinger Erkennt man an den dunklen Hosen und dem Schwingerhemd.

Turnerschwinger Erkennt man an den weissen Hosen und dem weissen Kurzarm-T-Shirt.

Quelle: Eidgenössischer Schwingerverband

w e r w a s w a n n w o

Jodeln – Schwingen – Turnen
8. Mai – 9. Mai – 15. Mai

Informationen zu allen drei Anlässen finden sich unter: www.wald2010.ch

Tickets für Oesch's die Dritten sind über www.starticket.ch oder an grösseren Bahnhöfen (auch in Wald) erhältlich.



Kantonales Schwingfest 1987 in Wald. (Foto: ü)

Ein Muni für die Zukunft

Hanspeter Rufer ist der letzte Schwinger des Schwingclubs Zürcher Oberland, der das Kantonale Schwingfest gewinnen konnte. Er gewann dank fünf Siegen und einem Gestellten das «Kantonale» 1988 in Zürich. Zwei Jahre zuvor hatte sich der gelernte Zimmermann in Sion, ebenfalls als letzter «Oberländer», einen eidgenössischen Kranz erkämpft.

WAZ: Welche Erinnerungen haben Sie an das Kantonale Schwingfest von 1988 in der Stadt Zürich?

Hanspeter Rufer: Ich war damals gut in Form und schon einige Male in einem Schlussgang gewesen, diesen am «eigenen» Kantonalschwingfest aber auch zu gewinnen, war natürlich schon etwas ganz Spezielles. Ich kann mich aber auch noch erinnern, dass ich mein erstes «Kantonales» acht Jahre zuvor als 16-Jähriger auf derselben Wiese gemacht habe und nach vier verlorenen Gängen Drittlezter geworden bin.

Was hatte Ihr Sieg für einen Einfluss auf die weitere Karriere? Wurden Ihnen nach diesem Erfolg an den Wettkämpfen härtere Brocken zugelost?

Nachdem ich 1986 in Sion den eidgenössischen Kranz gewonnen hatte, war klar, dass ich mich bei den kommenden Schwingfesten mit den Besten würde messen müssen, von daher änderte sich nichts. Ausserdem musste ich wegen einer Halswirbel-Verletzung bereits ein Jahr nach dem Zürcher Festsieg mit dem Schwingsport aufhören.

Aber für meine berufliche Zukunft hatte der Sieg einen wesentlichen Einfluss. Mit

dem Geld für den Sieger-Muni habe ich mir meinen ersten Computer gekauft. Und heute arbeite ich bei der Polizei in der Informatik und bin auch Webmaster beim Schwingverband.

Stufen Sie demzufolge den eidgenössischen Kranz höher ein, als den Festsieg beim Kantonalschwingfest?

Ganz klar, ja. Ich glaube, der Kranz an einem Eidgenössischen ist etwas, von dem jeder Schwinger träumt. Ich hatte die körperlichen Voraussetzungen dazu und durch die Schichtarbeit bei der Polizei hatte ich auch andere Möglichkeiten zum Trainieren. So war ich zusammen mit meinem Trainingskollegen Kurt Schneiter jeden Montag im Techniktraining bei Karl Meli in Winterthur.

Wo waren Ihre schwingerischen Stärken und Schwächen?

Ich war ein starker Standschwinger. Ich hatte einen Spezialschwung, den ich dem Schneiter Kurt abgeschaut habe und der mir passte. Ich glaube, es gibt nicht einmal einen Namen dafür, aber er verhalf mir öfter zu einer 10 (Maximalnote), also war er gut für mich. Einen weiteren Spezialschwung habe ich selber entwickelt. Lange Zeit wusste ich kein rechtes Mittel gegen den «Brienzer» und verlor deswegen viele Gänge. Mit einer Eigenkreation habe ich das aber in den Griff bekommen und konnte diesen aus der Not geborenen Abwehrschwung auch im Angriff einsetzen. Danach verlor ich kaum mehr gegen einen Brienzer-Spezialisten. Schwächen hatte ich eher in der Bodenarbeit und vielleicht in der geringeren Auswahl an Schwüngen.

Hanspeter Rufer



(Foto: Werner Brunner)

Der 46-jährige, in Wald aufgewachsene ehemalige Schwingerkönig Hanspeter Rufer ist mit dem Schwingsport nach wie vor sehr verbunden. Er ist Präsident des Schwingclubs Zürcher Oberland, ist im Vorstand des Nordostschweizer Verbandes und im OK des Eidgenössischen Schwingfestes von Frauenfeld. Er wohnt mit Ehefrau und zwei Töchtern in Rüti und ist als Teamleiter in der Informatik bei der Kantonspolizei angestellt.

Inwiefern hat sich der Schwingsport in den letzten Jahren verändert?

Der Sport ist noch viel athletischer und vielseitiger geworden. Grosse Fortschritte machte man dank neuer Trainingsmethoden. Die Jugend+Sport-Ausbildung hat hier sicher einen wesentlichen Beitrag geleistet. Wenn man Schwingen auf einem hohen Niveau betreiben will, braucht es Technik. Ohne Technik geht es nicht. Mir fällt aber auf, dass viele Wettkämpfer heute das Krafttraining zu stark gewichten, sich aber nicht gut bewegen.

Gibt es Ihnen zu denken, dass seit 1988 kein Oberländer mehr einen eidgenössischen Kranz oder das Kantonalschwingfest gewinnen konnte?

Wir haben im Klub guten Nachwuchs, aber momentan keine absoluten Spitzenschwinger. Für einen Festsieg braucht es nebst den körperlichen Voraussetzungen und einer guten Technik auch noch einen starken Willen und eine gehörige Portion Glück im Wettkampf und bei der Auslosung.

Wer sind denn die Favoriten für den Wettkampf in Wald?

Die grossen Favoriten kommen wohl aus den eingeladenen Gastverbänden St. Gallen und Solothurn. Ich denke da vor allem an unser ehemaliges Mitglied Bruno Gisler, der einen sehr starken Eindruck macht. Für einen Kranz gut sind aber aus unserem Klub sicher die beiden Walder Andreas und Fabian Kindlimann sowie unser Technischer Leiter Markus Spörri aus Gibswil.



Eben erst 2-jährig geworden, bringt Sieger-Muni Caruso von Züchter Hans Kindlimann bereits stolze 600 kg Gewicht auf die Waage. Rechts von Hans Kindlimann stehen Paul Vogt (OK-Präsident) und Markus Spörri (Chef Gaben). (Foto: ü)

Chorprojekt – Projektchor

«Die schönsten Chöre aus grossen Opern»

**Gesucht
Sänger**

die bereit sind, von Mitte Mai bis November 2010 an diesem wunderbaren musikalischen Projekt mitzumachen.

Probenbeginn: Mittwoch, 19. resp. 26. Mai.

Proben jeweils am Mittwoch um 20.00 h im Singsaal «Laube» des Schulhauses Laupen.

Voraussetzungen: Freude am Singen, normale Stimme, sonst keine.

3 Konzerte – 12./ 13./ 14. November 2010.

Wir werden begleitet von einem europäischen Spitzenorchester.

Interessenten melden sich bei:

H. Köchling, Präsident man(n) singt, 055 246 44 07, hpkoechling@bluewin.ch

K. Waldvogel, OK-Präsident, 055 246 54 50, kwaldvogel@bluewin.ch

man(n) singt!
www.maennerchor-wald-laupen.ch



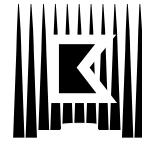
ALLES IM GRIFF



Elektro Frei Wald
Bachtelstr. 4 · 055 246 24 35

Elektro · Telecom · TV · EDV
Beratung · Projektierung
Installation · Verkauf
info@elektrofreiwald.ch
www.elektrofreiwald.ch

Fabrikladen Keller AG



Rosenthalstrasse 11
CH-8636 Wald
Tel. 055 246 10 20

www.keller-ag.ch

- Tages- und Nachtvorhänge
- Zubehör- und Nähservice

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 14.00 – 18.30 Uhr
Samstag 08.00 – 12.00 Uhr

BÄRTSCHI

Pflanzenpflege Wald ZH

Die fahrende
Pflanzen-Apotheke
079 672 49 05

Spritzservice, Nützlingseinsatz,
Gärtnern ohne Chemie,
Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon,
und Innenbegrünung

H-S Heusser Haustechnik-Service
Binzholzweg 10, 8636 Wald
Tel. 055 246 26 50, m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Geme für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!



Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055 246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

In den Gemeinderat



Ernst Kocher, bisher

Albert Hess, bisher

Martin Wettstein, bisher

Start

... in die Sommersaison im Gasthof Lauf:

Samstag, 1. Mai 2010

In between – zwischen Himmel und Erde,
Vernissage der Bilderausstellung von
Cornelia Baumann-Loosli, mit Gesängen durch
«Vollmund» female acapella: ab 16.30 Uhr

Montag, Dienstag, Freitag 11.30-14.30, 17.30-23.00

Donnerstag 17.30-23.00

Samstag 11.30-23.00

Sonntag 11.30-21.30

Mittwoch Ruhetag

055 246 14 60
lauf@bluewin.ch
www.lauf.ch

lauf
GASTHOF

Einstehen für Wald



Startklar

«Wir machen hier in Wald High-Tech am oberen Ende der Skala.» Stolz sind sie auf ihren Vogel, den Archaeopteryx: Vater, Sohn und Schwiegertochter Ruppert. Für die Verwirklichung des Traums vom Fliegen investierten sie viel Geld, lange Jahre, unzählige Arbeitsstunden. Vor allem aber investierten sie ihre Begeisterung.

Im Sagenrain werden Flugzeuge produziert? Auf den ersten Blick ist dies kaum ersichtlich. Da stehen keine halbfertigen Geräte in der Endmontage herum. Vielmehr finden sich im alten Industriegebäude, einem Puzzle ähnlich, auf Schritt und Tritt Einzelteile. Unglaublich leicht sind sie, diese Bauteile, dank modernster Technologien. Auch unglaublich stark, wie Tests bewiesen haben. So wurde der ca. 20 Kilogramm leichte Rumpf mit über einer Tonne Gewicht belastet – ohne zu brechen.

Die Idee

Auf jedes Gramm kommt es an, damit der Archaeopteryx sein kann, was seine Konstrukteure wollen: Das Bindeglied zwischen dem Segelflugzeug und dem Hängegleiter, je mit den Vorteilen der beiden Typen. Also von Ersterem die Leistung und die Sicherheit, vom Zweiten die Fähigkeit, geringste Aufwinde nutzen und zu Fuss an einem Abhang gestartet werden zu können.

Das Know-how

Bereits in den Siebzigerjahren war Ernst Ruppert an der Entwicklung des «Canard» beteiligt, einem Projekt, das nie in Serie ging. Die Erfahrungen von damals erwiesen sich aber als wertvolle Grundlage für die jetzige Arbeit. Sohn Roger wuchs mit der

Fliegerei auf, absolvierte ein Ingenieurstudium, arbeitete an Piccards «Solar Impulse» mit, um sich später ganz seinem Traum Archaeopteryx zuzuwenden.

Der lange Schnauf

1998 an der Zürcher Hochschule Winterthur als Projekt gestartet, flog der erste Prototyp zwar schon 2001 – doch damit fing die Knochenarbeit erst an. Cornelia Ruppert: «Der Aufwand war nicht abzuschätzen. Der Archaeopteryx besteht aus hunderten von Teilen, die alle entwickelt und getestet werden mussten. Nichts konnten wir von der Stange kaufen und einbauen. Nichts wollten wir dem Zufall überlassen.» So zögerte sich die Auslieferung der ersten Exemplare immer wieder hinaus.

Die Finanzen

Die Entwicklung des modernen Urvogels hat eine beträchtliche Summe gekostet. Weit über eine Million. Verdientes Geld aus «Brot-und-Butter-Aufträgen» wurde sofort wieder investiert. Ein privater Geldgeber hat Kapital zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt. 13 Partnerfirmen unterstützen das Projekt mit Gratisleistungen oder günstigen Konditionen. 20 Kunden haben einen Archaeopteryx bestellt und eine Vorauszahlung von 12'000 Franken geleistet.

Dennoch sind die Finanzen der Knackpunkt: Jetzt sollte die Produktion hochgefahren werden. Jetzt bräuchte es eigentlich mehr Platz. Jetzt sollten ein paar Mitarbeiter eingestellt werden können.

Der Standort Wald

Besser geht es nicht, finden Rupperts. In Zusammenarbeit mit Schmied Herter aus



Sie haben als Familiencrew ein einzigartiges Flugzeug entwickelt: Cornelia, Ernst und Roger Ruppert. (Foto: Kaspar Rüegg)

dem Dorf sind massgeschneiderte, fahrbare Produktionshilfen entstanden. Einige wichtige Zulieferer sind in der Region daheim. Und nicht zuletzt liegt mit der Scheidegg eine Wiege der Fliegerei und ein ideales Fluggebiet gleich vor der Haustür.

Die Piloten

Das Interesse am Archaeopteryx ist weltweit gross. All jenen, die ihn fliegen wollen, ist der Traum vom ursprünglichen Fliegen gemeinsam. Meist sind es Männer über vierzig, die es sich auch leisten können. Für die ersten Exemplare wurde ein Kaufpreis von 34'000 Franken abgemacht – ein Betrag, der die effektiven Kosten, wie es sich herausstellte, nicht deckt und deshalb für alle nachfolgenden Fluggeräte nach oben korrigiert werden muss.

Der Flug

Wenn Cornelia Ruppert von den ersten Flügen erzählt, bekommt sie noch immer Gänsehaut. «Alle Erwartungen wurden übertroffen. Das Strahlen der Piloten nach der Landung sprach und spricht für sich.» Tatsächlich hat der Archaeopteryx auf der Scheidegg bereits jetzt den Ruf, auch dann noch oben zu bleiben, wenn alle andern schon wieder unten sind.

Die Perspektiven

Noch dieses Frühjahr geht die Nummer 1 des Archaeopteryx nach Australien, Nummer 2 nach Verbier und Nummer 3 nach – Wernetshausen. Bald, hoffen Rupperts, können sie die Fabrikation ausbauen. Ja, und dann bliebe ihnen vielleicht endlich mehr Zeit, selber zu fliegen.

www.ruppert-composite.ch



Fuss-Start ab der Scheidegg: Der Prototyp des Archaeopteryx hebt ab. (Foto: ü)



Gedeckter abgeschlossener Car Port Felsenkellerstrasse 29, 8636 Wald

In unserem neu erstellten Car Port haben wir noch einige Einstellplätze frei.
Das Einfahrtstor lässt sich bequem per Handsender aus dem Auto heraus öffnen.

Miete CHF 100.-/Mt.

Weitere Infos unter www.bleiche.ch
055 256 70 10

Möchten Sie Ihre Haut mit moderner Naturkosmetik verwöhnen?

Lassen Sie sich beraten von
unserer Weleda-Fachfrau

am 6. Mai 2010

Wir freuen uns auf Sie!



100% WIR
bis Ende April



Neben Carrosserie-Arbeiten bieten wir Ihnen ab sofort auch folgende Dienstleistungen an – unkompliziert und bequem unter einem Dach:

- ▲ Service und Reparaturarbeiten für alle Marken
- ▲ Motordiagnose
- ▲ Bremsprüfstand
- ▲ Lenkgeometrie (8-Punkt-Laservermessung)
- ▲ Reifenservice
- ▲ Abgastest (Benzin/Diesel)
- ▲ Klimaanlage-Service
- ▲ Tuning (Scheibentönung, Spoilerkits, Abgasanlagen, Tieferlegungen, etc.)
- ▲ Nachrüsten von Parksensoren, Einparkhilfen, etc.

Büsser Carrosserie & Garage
Chefistrasse 55, 8637 Laupen / Wald ZH
055 256 70 70, buesser@carrosserie-garage.ch

Floristik, natürlich modern

Laupenstrasse 8 8636 Wald
Telefon 055 246 41 49 oder 079 238 47 49

Montags geschlossen
(jedoch **telefonisch erreichbar**)



**D'Zyt isch do,
d'Zyt isch do,
singts uf em Nussbaum
scho Guggu...**

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst



Kunst-, Wohn-, Geschenk- Galerie | Feinkost und Wein

Öffnungszeiten (Geschäft und Galerie)

Di, Do, Fr 14.00–18.30 | Sa 10.00–16.00
(oder nach Vereinbarung)

vivendi lebens-art | goldingerstr. 8 | 8637 laupen
telefon 055 246 18 18 | www.vivendi-lebensart.ch

Neu! Möbellift zum Mieten.

Zur Zeit freie Boxen
10 m³ / 20 m³
für freie Möbellagerung.

www.pm-moebellagerung.ch

Paul Müller
079 647 647 9

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen
8636 Wald Rütistrasse 28

Tel. 055 246 14 53
Fax 055 246 20 53



Natel 079 200 53 86
079 650 48 32

STOREN UND ROLLADEN



NEU Filiale Wald / ZH
Fischerweg 7
CH-8636 Wald

Tel. 043 399 04 60
Fax 043 399 04 61

CH-8606 Greifensee postmaster@storentechnik.ch

Neue Zeit:

Mo 8.....12¹⁵
Di Mi Do Fr 8.....18³⁰
Sa 8.....16

Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31
www.naturlade.info

Natürlicherweise

NATURLADE WALD

Das Walder Gewerbe muss im Gemeinderat vertreten sein!

► Rosaria Peter

(Bachtel Garage)

► Beat Diggelmann

(ADK Architektur – Diggelmann - Kreis)

Für Ihre Stimme am 25. April dankt Ihnen
Ihr Gewerbe und Detaillistenverein Wald (neu: Walder Gewerbe)



Gewerbe- und Detaillistenverein
8636 Wald ZH



WABE-Produktion

Jonastrasse 8, 8636 Wald
www.wabe-produktion.ch
Telefon 055 246 45 93



Der Qualm verzieht sich

Am 28. September 2008 nahmen die Zürcher Stimmberechtigten die Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen» an. Nach nahezu 20 Monaten wird nun der Volkswillen umgesetzt: Am 1. Mai 2010 müssen die letzten Aschenbecher von den Tischen der Restaurants verschwunden sein. Ab dann darf nur noch draussen oder in abgetrennten Fumoirs geraucht werden.

Gegen 30 Gaststätten gibt es in Wald und Umgebung. Aber nur eine davon erschien bisher im online-Verzeichnis der rauchfreien Gastrobetriebe: der Gasthof Lauf im Hittenberg. Das wird sich am 1. Mai schlagartig ändern. Dann müssen alle rauchfrei sein, ob aus Überzeugung oder nicht.

Unfreiwillig rauchfrei

Freiwillig jedenfalls tut ausser dem Lauf keiner den Schritt. Alle warten bis zum letzten Moment. Bis sie umstellen müssen. Für einen Grossteil der Wirte und Wirtinnen – seien sie nun Pächter oder Besitzer – ist die Abtrennung eines Fumoirs nicht erschwinglich. Sie sehen deshalb der Zukunft mit gemischten Gefühlen entgegen. Einzelne schliessen Personalentlassungen nicht aus, sollte der Umsatz drastisch zurückgehen.

«Ich lasse es auf mich zukommen und mache vorerst noch nichts», sagt die Pächterin vom Löwen. Und die Wirtin der Sonne beruhigt: «Zum Glück steht der Sommer vor der Tür. Da werden die Gäste in der Gartenwirtschaft rauchen. Und bis im Herbst/Winter hoffe ich, dass sich die Leute daran ge-

wöhnt haben.» Dieser Meinung ist auch der Schwert-Wirt: «Ich denke, dass es am Anfang des Rauchverbots Umsatzeinbussen gibt. Doch wird sich das nach etwa zwei Monaten einpendeln. Denn wer will schon auf ewig alleine zuhause sein Bier trinken?»

Unterschiedliches Rauchverhalten

«Wir werden sehen, wie sich die Lage entwickelt», meint der Wirt der Bleichbeiz. «Ich habe Respekt vor einem Umsatzrückgang», sagt er, «aber wir haben immerhin den Vorteil, ein Speiserestaurant zu sein.» Bei ihnen rauchten nämlich nur etwa 50 Prozent der Gäste.

Das sieht in Restaurants und Beizen, die eine andere Kundschaft bewirten, wesentlich anders aus: Von der Arbeiterschaft, die zum Znüni einkehrt, und den Vereinsmitgliedern, die nach Sitzungen oder dem Training «no eis gönd go zieh», rauchen oft mehr als 90 Prozent. Stammtisch-Gäste sind meistens alles Raucher.

Rauchfrei mit Fumoir

Wer es sich also leisten kann, baut ein Fumoir (vgl. Kasten). Die Kosten für die vorgeschriebene Abtrennung und Belüftung variieren je nach räumlichen Gegebenheiten, gehen aber schnell in die Zehntausende von Franken. Trotzdem liegen laut Auskunft des Bauamtes bereits vier Baugesuche vor: In der Warteck, der Platte, dem Toggenburg und der Centro-Bar wird ein Fumoir entstehen. Bei anderen Betrieben ist eines in Planung, zum Beispiel bei der Scheidegg oder

W e r w a s w a n n w o

Das Wichtigste in Kürze zum Rauchverbot im Kanton Zürich

- Ab dem 1. Mai 2010 gilt in Innenräumen von Gastwirtschaftsbetrieben ein Rauchverbot.
- Es besteht die Möglichkeit, zum Rauchen abgetrennte Räumlichkeiten (Fumoirs) zur Verfügung zu stellen.
- Diese Fumoirs dürfen maximal einen Drittel der Ausschankfläche umfassen.
- Die Fumoirs dürfen durch Personal bedient werden, sofern das Personal die ausdrückliche Zustimmung dazu gibt.
- Komplette Raucherbetriebe, wie sie das Bundesrecht für Betriebe unter 80 Quadratmeter vorsieht, sind im Kanton Zürich nicht zugelassen.
- Übergangsfristen für die Einrichtung von Fumoirs sind keine vorgesehen. Das Rauchverbot gilt ab dem 1. Mai 2010.
- Wer gegen das Rauchverbot verstösst, kann mit einer Ordnungsbusse* belangt werden.

© Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich

Weitere Infos dazu unter:
www.awa.zh.ch/rauchverbot

* Laut Kurt Kägi, Ressortsekretär Sicherheit und Gesundheit, zahlen erwischte Raucher 80 Franken, Wirte bis zu 1000 Franken Busse. Zuständig für die Kontrolle ist die Gemeinde resp. die Kantons- oder Gemeindepolizei. Jeder Gast kann künftig eine Übertretung des Rauchverbots anzeigen.

dem gemeindeeigenen Schwert. Probleme bei der Umsetzung des neuen Gesetzes haben vor allem kleinere Beizen wie der Zipfel. «Wir haben schon darüber gesprochen, einen Raucherverein zu gründen. Aber dadurch würden wir die Bewilligung verlieren, bis vier Uhr früh offen halten zu dürfen», erläutert die Wirtin.

Die neue Kundschaft: Nichtraucher

«Was ich am 1. Mai tue? Ganz einfach: Aschenbecher weg und jene in den Toilettenräumen abschrauben. Etwas anderes gibt es gar nicht zu diskutieren», sagt die Wirtin vom Talhof desillusioniert. Die meisten nehmen es jedoch gelassener. «Ich habe keine Angst, Kundschaft zu verlieren», meint die Betreiberin vom Café Gabriel. «Sicher werden einige rauchende Gäste wegbleiben. Aber dafür wird eine andere Kundschaft den Weg ins Café finden. Jene Nichtraucher nämlich, welche unser Lokal bisher mieden, weil sie nicht in Kauf nehmen wollten, dass ihre Kleider nach dem Genuss einer Tasse Kaffee nach Rauch stanken.»



Stammtischrunde in der Platte: Bald im Glas-Kabäuschen (Fumoir), das im Hintergrund abgetrennt wird? (Foto: Esther Weisskopf)

Erfolg mit Zuckerguss und Pralinen

Die 20-jährige Walderin Claudia Mächler ist eine erfolgreiche Berufsfrau. Die ehemalige Lehrtochter der Confiserie Honegger hat dieses Jahr den 6. Platz bei den Weltmeisterschaften für JungkonditorInnen in Budapest belegt.

Als Claudia Mächler im Jahre 2008 ihre Lehre bei der Konditorei Honegger abschloss, erzielte sie das beste Resultat im Kanton Zürich. Dadurch war sie automatisch für die Schweizermeisterschaften qualifiziert, wo sie im November 2008 sogar den zweiten Rang erreichte. Im folgenden Juli fragte sie ihr jetziger Chef, Stefan Romang, ob sie Lust hätte, nach Budapest zu den Junioren-Weltmeisterschaften zu reisen. Normalerweise darf nur die Erstplatzierte der Landesmeisterschaften daran teilnehmen. Aber weil die WM 2010 sehr früh stattfand und die Erstplatzierte keine Zeit hatte, sich darauf vorzubereiten, schlug Claudias grosse Stunde. TeilnehmerInnen der Junioren-Weltmeisterschaften müssen zum Zeitpunkt des Wettbewerbs unter 25 Jahre alt sein. Claudias Arbeiten zu einem frei wählbaren Thema bestanden aus einer Torte mit Zuckerdekor, einem Glacedessert, einer Landesspezialität, mehreren Pralinen und Marzipanfiguren sowie einem Schaustück zur Repräsentation der Pralinen. «Ich habe das Thema Orient gewählt, weil da alles so schön bunt ist und es viele Früchte und Gewürze gibt, die sich für die Süssigkeiten



Die Jungkonditorin Claudia Mächler mit ihren prämierten Werken an der Junioren-Weltmeisterschaft in Budapest. (Foto: ü)

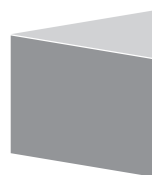
eignen. Als Landesspezialität habe ich eine Nusstorte mit einer Karamell-Meringuage gebacken», erzählt die erfolgreiche Jungkonditorin. Bereits letzten Sommer begann sie die Produkte zu entwickeln. Sie investierte sehr viel Zeit und Mühe, um ihre Kreationen zu verfeinern. Am Wettbewerb selber, an dem übrigens 17 Nachwuchstalente teilnahmen, hatte sie an zwei Tagen jeweils morgens und nachmittags einige Stunden Zeit. «Am zweiten Wettbewerbstag musste pünktlich um 15.30 Uhr alles fertig sein und auf dem Präsentiertisch stehen.» Ihre Mühen haben sich gelohnt: Claudia Mächler hat den sechsten Platz erreicht, ein Resultat auf das sie wirklich sehr stolz sein kann.

Über das Drum und Dran ihrer Teilnahme erzählt Claudia: «Das Wichtigste war, dass man die Nerven nicht verlor. Der ganze Wettkampf, das Gefühl und die Atmosphäre waren etwas Neues und sehr lehrreich. Eine super Erfahrung für die Zukunft!»

Momentan arbeitet sie in Gstaad in «Charly's Tearoom». «Da gefällt es mir wirklich gut, deswegen werde ich wohl noch einige Zeit im Saanenland bleiben!», antwortet Claudia auf die Frage bezüglich ihrer Zukunft. Darüber werden sich ihre Arbeitgeber sicher freuen. Denn wer möchte nicht eine so talentierte Angestellte beschäftigen?

Jolanda Epprecht ▲▲

WERBUNG



BRUNNER & HEEB TREUHAND AG

STV/USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A-Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald
Telefon 055 246 47 02
Telefax 055 246 29 76
brunner-heeb@bluewin.ch

DENNER

SATELLIT WALD

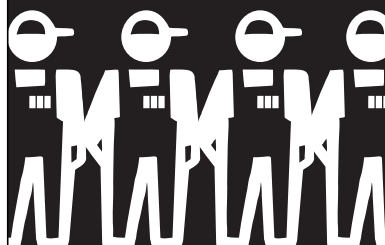
Frau E. Metzger · Laupenstrasse 8

Der Discounter in Ihrer Nähe

Lebensmittel · Frischprodukte · Artikel des täglichen Bedarfs
immer gut, immer günstig, mit Qualitätsgarantie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Profis am Werk.



Renovationsfenster von Schraner

Fenster
schraner
Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Versicherung und Vorsorge /

AXA Winterthur
Hauptagentur Hinwil / Wald
hinwil@axa-winterthur.ch
www.hinwil-wald.winteam.ch

Gemeindehausstr. 9, 8340 Hinwil
Telefon 044 938 30 00

Kirchgasse 6, 8636 Wald
Telefon 055 246 26 21

Ihr AXA-Winterthur-Team:
Paul Thoma, Sevan Copkan
Silvia Eichenberger, Thomas Grasmück
Roland Ruckstuhl, Remo Köng

AXA winterthur

Finanzielle Sicherheit / neu definiert

In der Kirche daheim

Die Nähe Gottes spüren. Sich in der Gemeinde aufgenommen fühlen. Dies ist das Ziel der Gottesdienste für Kleinkinder und ihre Eltern. Braucht es dazu den Raum der Kirche? Ja sicher, sagen die Katholiken. Nicht unbedingt, finden die Reformierten.

Wird nicht rechtzeitig für Nachwuchs gesorgt, drohen Überalterung und Mitgliederschwund. Im Verein wie in der Kirche. Deshalb bekommen die Kleinsten sowohl bei den Katholiken als auch den Reformierten besondere Aufmerksamkeit. Ob «Chinderfiir» oder «Fiire mit de Chliine» – beide wollen dasselbe: Die Jüngsten ansprechen, sie in der Kirche willkommen heissen. Die Rezepte dazu ähneln sich und die Türen sind offen für alle. Platz ist an beiden Orten genug vorhanden. Niederschwellig soll das Angebot sein, betont Ursula Staub von der reformierten Vorbereitungsgruppe. Sie ist seit Jahren mit dabei. Auch wenn ihre Kinder unterdessen gross geworden sind und mitunter selber mitwirken.

Herzblut

«Wir haben ein cooles Team!» – «Alle denken mit.» – «Jede bringt ihre Gaben mit

ein.» – «Wir wagen es, neue Ideen auszuprobieren.»

In beiden Kirchen ist eine engagierte Gruppe von Frauen am Werk. Unterstützt von Diakon oder Pfarrer planen und realisieren sie fünf bis sechs Kinderfeiern pro Jahr. An den Sitzungen, die jeweils bei jemandem zu Hause stattfinden, wird nicht nur seriös vorbereitet, sondern auch Tee getrunken, gesungen, fein gegessen und gelacht. So wie, wenn nötig, diskutiert und um die beste Lösung gerungen: Nicht immer sind alle gleicher Meinung. Die Verlegung des «Fiire mit de Chliine» auf den Samstagmorgen und weg von der reformierten Kirche in die Windegg beispielsweise ist ein demokratisch beschlossener Versuch. Weil die Kirche stark belegt ist, der Samstagmorgen vielleicht Familien mit Kindern besser passt und in der Windegg problemlos ein Znüni angeboten werden kann.

Freuden ...

Was motiviert zum oftmals langjährigen Einsatz? Mirjam Flammer vom katholischen Team sagt es so: «Es ist das Miteinander. Glauben leben. Kinder und Erwachsene für christliche Anliegen begeistern.»

... und Sorgen?

«Keine», finden die Katholiken. Die Reformierten: «In unserem kleinen Team merken wir sofort, wenn einmal jemand nicht kann. Schade ist, wenn nur ganz wenige Kinder zur Feier kommen. Wir sind ja vorbereitet und möchten etwas weitergeben.»

Hüben wie drüben sind es pro Mal zwischen einer Handvoll und dreissig kleine Besucherinnen und Besucher. Besonders gut ist der Zulauf zur Feier in der Adventszeit. Schön ist die Treue derjenigen Familien, die regelmässig dabei sind. Man merkt's, wenn die Kinder aus voller Kehle mitsingen. Oder wenn sie beim Segen die entsprechenden Gesten dazu kennen.

Kaspar Rüegg ▲▲▲

w e r w a s w a n n w o

Chinderfiir

An fünf bis sechs Samstagabenden um 17 Uhr in der katholischen Kirche.
Kontakt: Mirjam Flammer, 055 246 10 80

Fiire mit de Chliine

An 4 Samstagmorgen, 10 Uhr in der Windegg.
Kontakt: Gabriella Murray, 055 246 53 81



Den Kirchenraum bewohnen, darin heimisch werden: Chinderfiir in der katholischen Kirche Wald. (Fotos: Kaspar Rüegg)

Chinderfiir

Samstagabend im Chor der katholischen Kirche, unter dem grossen Kreuz. Dunkelheit, Geborgenheit. Kinder und Erwachsene bunt gemischt im Halbkreis. Die drei Könige treten auf, folgen dem Licht, um zu einem grösseren Licht zu finden. Zwei Alte, Hanna und Simeon, erzählen sich vom selben Licht: Vom neugeborenen Retter, auf den sie ein Leben lang gewartet haben und den sie im Tempel sehen durften. Auch wenn es ganz, ganz dunkel ist: Gottes Licht ist immer da. Das ewige Licht in der Kirche ist ein Zeichen dafür. Gemeinsam wird gesungen, begleitet von der Gitarre: «Das isch de Stärn vo Bethlehem ...» Dann



Fiire mit de Chliine in der Windegg: Kleine und Grosse spannen zusammen. Als «Bhaltis» eine zarte Pflanze.

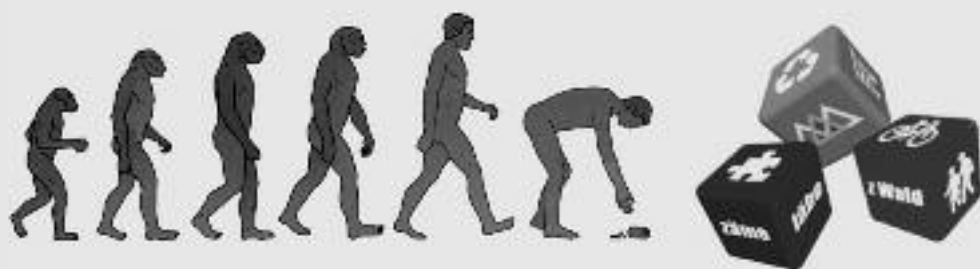
begeben sich alle zum Kirchenausgang, versammeln sich nochmals zur Verabschiedung und um das «Bhaltis» in Empfang zu nehmen: Ein Stern, der im Dunkeln leuchtet.

Fiire mit de Chliine

Samstagmorgen im Saal der Windegg. Ein grosser Kreis mit Stühlen, darin das mit Wolldecken gepolsterte «Erzähl-Nestli». Friedliche, heitere Atmosphäre. Zwei einfache Lieder, von der Kirchenmusikerin am Flügel begleitet. Die Kinder machen es sich im Nest bequem, um die Geschichte vom guten Schneemann zu hören. Dieser verschenkt im Laufe einer Nacht alles, was er hat, notleidenden Tieren: Den Hut, sein Haar aus Stroh,

die Rüebliinase, den Besen. Tags darauf schmilzt er an der Sonne. Da aber, wo er stand, blüht bald ein Schneeglöcklein. «Wer gibt, wird nicht ärmer», sagt Pfarrer Max Burkolter. Er spricht ein Gebet und den Segen. Dann dürfen alle eine Blumenzwiebel in ein Töpflein mit Erde setzen, zur Erinnerung an die Geschichte. Wer will, bleibt für den Znüni, etwas zu Trinken und einen Schwatz.

Aus der Gemeinde – aus der Schule



Littering geht uns alle an

Immer mehr Abfälle landen achtlos weggeworfen oder illegal entsorgt auf Strassen, öffentlichen Plätzen oder in der Natur. Littering ist das Verhalten einer Minderheit. Es verletzt das Gefühl der Mehrheit, für die Sauberkeit in unserem Dorf und in der Landschaft ein hoher Wert ist. Littering als sozial unerwünschtes Verhalten tritt nicht isoliert auf. Verschmutzungen mit Hundekot oder Farbschmierereien sowie Vandalismus gehen mit Littering Hand in Hand. Erfolgreiche Anti-Littering-Massnahmen greifen stets das gesamte Bündel sozial unerwünschten Verhaltens auf.

Dies ist nicht ein Phänomen der Gemeinde Wald, sondern beschäftigt Städte und Gemeinden in allen Ländern. Die Arbeitsgrup-

pe Zämeläbe z' Wald startet am 17. April 2010 eine Aktion gegen das achtlose Wegwerfen von Abfällen aller Art. Aber nicht nur Littering wird an diesem Aktionstag thematisiert. Gleichzeitig sollen Farbschmierereien und Kaugummi auf Belägen beseitigt werden.

Das Walder Gewerbe wird ab dem 17. April 2010 die Littering-Aktion mit speziellen Abfallleimern vor ihren Geschäften unterstützen.



Max Krieg,
Gemeindeschreiber

tualität einzelner Bestandteile entsprechen jedoch nicht vollumfänglich den aktuellen Vorgaben von Bund und Kanton Zürich und sind deshalb zu aktualisieren und zu ergänzen.

Luftbilder kommen zur Anwendung

Ausserhalb des Baugebietes werden mit den bereits vorhandenen Unterlagen der bestehenden Vermessung sowie mit zusätzlichen Felderhebungen sämtliche Bestandteile der Vermessung digital aufbereitet. Flächen-deckend werden in der ganzen Gemeinde die



Vorbereitung des GPS-Gerätes für eine Messung

Bodenbedeckung mit Gebäuden, Strassen, Zufahrten, Schwimmbädern, Gewässern und Wald sowie die Einzelobjekte mit Mauern, unterirdischen Gebäudeteilen und eingedolten öffentlichen Gewässern vor Ort überprüft und wo nötig aktualisiert. Einzelne Objektdaten werden zusätzlich aus Luftbildern erhoben. Neu sind auch alle Gebäudeeingänge einzumessen, damit sie anschliessend in den Daten der amtlichen Vermessung erfasst werden können.

Vermessungsarbeiten bis Ende 2010

Die Vermessungsfachleute werden mit ihren Winkelmessgeräten (Theodoliten), elektronischen Distanzmessgeräten und den Satelliten-Empfängern (GPS) in der ganzen Gemeinde anzutreffen sein. Dabei ist es unumgänglich, dass für Ergänzungsmessungen auch Privatgrundstücke betreten werden müssen. Die rechtliche Grundlage dafür findet sich in Art. 183 Einführungsgesetz zum ZGB. Die Grundeigentümer werden deshalb gebeten, dem Vermessungspersonal der Firma Keller Vermessungen AG Zutritt zu gewähren. Die Feldarbeiten finden noch während des ganzen Jahres 2010 statt. Die vorgesehene Bearbeitungszeit in den einzelnen Gebieten ist aus dem Arbeitsplan (vgl. Abbildung) ersichtlich. Die schraffierten Flächen wurden bereits im Jahr 2009 begangen. Selbstverständlich werden sich die Feldequipes bei den Betroffenen an der Tür anmelden und sich gegebenenfalls auch ausweisen.

Ab Mitte 2011 wird Wald über ein flächen-deckendes, aktualisiertes, digitales Vermes-

Aufruf an die Bevölkerung zum Littering-Tag 2010

Am Samstag, 17. April 2010, ab 9.00 Uhr, Treffpunkt Schwertplatz, erhalten Sie Informationen zum Thema Littering. Sie können eine längerdauernde Littering-Patenschaft für Ihr Quartier übernehmen oder auch nur einen Tag den Abfällen auf die Spur gehen. Das nötige Hilfsmaterial wird Ihnen am Littering-Tag auf dem Schwertplatz abgegeben. Für die Verpflegung sorgt der Walder Verkehrsverein VVW.

Ihre Anmeldung würde uns die Organisation des Anlasses erleichtern. Sie dürfen sich selbstverständlich aber auch spontan am Samstag, 17. April 2010 auf dem Schwertplatz einfinden.

In einem Wettbewerb können TeilnehmerInnen einen attraktiven Preis gewinnen.

ANMELDUNG

bis 15. April 2010

Littering Aktion, Ruedi Mauri, Leiter Aussendienst, Plattenstr. 5, 8636 Wald
Telefon 055 246 13 92
ruedi_mauri@bluwin.ch oder
gemeinde@wald.zh.ch.

Der Anlass wird unterstützt durch den **Migros-Genossenschaftsbund**

Die amtliche Vermessung wird erneuert

Daten für das Landinformationssystem

Die Durchführung der amtlichen Vermessung ist eine gesetzliche Aufgabe der Gemeinde. 1992 hat der Bund eine neue Verordnung über die amtliche Vermessung erlassen. Es ist vorgesehen, stufenweise Landinformationssysteme einzuführen und mit neuen Arbeitsmethoden flächendeckend die ganze Schweiz zu erfassen. Die Grundlage dazu liefert die amtliche Vermessung. Das bestehende Vermessungswerk in Wald entspricht ausserhalb des Baugebietes nicht diesen Vorgaben und muss darum auf den neuesten Stand gebracht werden.

Im Baugebiet von Wald sind die Daten zwar bereits seit sechs Jahren vollständig digital vorhanden. Die Datenstruktur und die Ak-



Vergleich des Vermessungsplanes mit der Realität (Fotos: ü)



Arbeitsplan der Firma Keller Vermessungen AG

sungswerk verfügen zum Nutzen aller, die in der Gemeinde auf raumbezogene, digitale Grundlagendaten für Planung, Bau und Unterhalt angewiesen sind.

Wer bezahlt die Vermessung?

Im Budget der Gemeinde sind brutto 400'000 Franken enthalten. Davon werden von Bund und Kanton Beiträge in der Höhe von gesamthaft 60 Prozent entrichtet.

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Jacqueline Thommen, Leiterin Bauabteilung, Tel. 055 256 51 80
Tanja Oertig, Keller Vermessungen AG, Tel. 044 934 33 66
oder die Vermessungsfachleute auf dem Feld.



Problem Klassenbildung

Es ist die Aufgabe der Schulpflege, beim Kanton eine optimale Anzahl von Klassen zu beantragen. Schwierig wird es dann, wenn sich durch Ein- und Austritte sowie Stufenübertritte die Gesamtschülerzahl derart verändert, dass eine neue Klasse gebildet oder eine Klasse aufgehoben werden muss. Beides ist auf das nächste Schuljahr der Fall. Der Kanton nimmt wenig Rücksicht auf unsere Vielfalt. Er bewilligt pro SchülerIn eine Prozentzahl. Immer wieder bekommen wir das Seilziehen zwischen Bildungs- und Finanzpolitik zu spüren. Oft werden pädagogische Projekte ein Jahr später eingeschränkt oder erstickt. Das Geld sei nicht vorhanden. Ein Beispiel ist der Gestaltungspool, der für Wald mit 1,4 Stellen gefüllt wurde und nun für die Abteilungsbildung vom Kanton blockiert wird. Wenn unkonventionelle Lösungen aus einem Zwang erfolgen müssen, ist Kommunikation besonders wichtig. Wir werden die Eltern der Schule Neuwies auf den 21. April, 19.30 Uhr, in den Schwertsaal einladen.

Samuel Hunziker
Primarschulverwaltung



Burg: Neuer Hauswart

Am 2. November 2009 hat Adrian Spielberger eine 100-Prozent-Stelle als Hauswart an der Sekundarschule Wald angetreten. Adrian Spielberger wohnt in Dürnten, ist gelernter Maschinenschlosser und absolviert zurzeit das 2. Semester des Ausbildungslehrganges zum eidgenössisch diplomierten Hauswart. In den vergangenen fünf Monaten hat sich Adrian Spielberger mit der Schulanlage Burg und den vielfältigen Aufgaben vertraut gemacht. Dabei prägten Begegnungen mit den

fast 300 Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Behördenmitgliedern, Mitarbeitenden sowie mit den vielen anderen Personen, welche tagtäglich «auf der Burg» ein und aus gehen, den Arbeitsalltag von Adrian Spielberger.

Adrian Spielberger:
Hauswart der
Schulanlage Burg
(Fotos: ü)



Die Lagerteilnehmerinnen und -teilnehmer des Ski- und Snowboardlagers der Sekundarschule genossen die Sonnenstrahlen im Hoch-Ybrig.



Spass im Schnee

Mit Sack und Pack und 37 begeisterten Sekundarschülerinnen und -schülern ging es am Sonntag ins Skigebiet Hoch-Ybrig. Am Abend, nach Erkundung der Pisten, wurden wir schon das erste Mal von unseren genialen Köchinnen Marisa Kreuzer und Regula Meierhofer verwöhnt. Apropos Köchinnen: Nochmals herzlichen Dank für eure Kochkünste, die ihr ein weiteres Mal bewiesen habt!

«Blau, blau, blau blüht der Enzian!» mit diesem und ähnlichen Liedern wurden wir jeden Morgen um halb acht geweckt. Die einen hatten schon genug Energie und tanzten wie wild auf der Treppe herum. Nach dem Frühstück ging es auf die Pisten. Wir übten in den Leistungsgruppen auf den Test, den es am Ende der Woche gab. Am Nachmittag durften wir dann frei in eigens zusammengestellten Gruppen fahren. Die Abende waren immer sehr unterhaltsam. Zum Beispiel

gab es einen Fondue-Plausch mit anschließender Fackelabfahrt, die leider sehr dunkel ausfiel, weil die Fackeln sich wegen des Windes nicht anzünden liessen, oder einen Karaokeabend oder ein Toggelturnier. Das Highlight war aber der Schlussabend mit Quiz, Herzblatt und anderen Spielen. Doch davor galt es nochmals ernst. Die Leiter gaben die Ränge der Diplom-Tests und des Ski- und Snowboardrennens, das am Donnerstagnachmittag stattgefunden hatte, bekannt. Uns wurden tolle Preise zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle danken wir den grosszügigen Sponsoren.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an Claudia Longhi und Jonas Kilchsperger, die das Lager wieder sensationell organisiert und geleitet haben, sowie an alle mithelfenden Leiterinnen und Leiter.

Rea Keller, Patricia Honegger (A2b)

Claudia Schilling
Sekundarschulverwaltung

Schalen, Eisenlegen, Betonieren und Mauern

Wer auf dem Bau arbeitet, ist handwerklich geschickt, kann zupacken, verfügt über Teamgeist und ist keine Mimose, sondern verträgt jede Witterung und den raueren, aber auch herzlichen Umgangston auf der Baustelle.

Anfang März werden die Tage zwar wieder länger, aber wärmer ist es dennoch nicht. Es liegt Schnee und die Bise weht frostig. Daran ist Gabriel Baumann (16) gewöhnt. Mehrere Kleiderschichten halten ihn warm. Er schaut prüfend nach oben, jedoch nicht in den wolkenverhangenen Himmel, sondern an eine frisch betonierte Badezimmerdecke. Seine erste Decke, die er selbstständig geschalt hat. Zwölf weitere werden folgen im Mehrfamilienhaus an der Chefstrasse. Sein Erstling ist ihm gut gelungen und Gabriel ist stolz darauf. Seit August 2009 ist er beim Bauunternehmen Stalder in Ausbildung zum «Maurer Hochbau».

«**Nur wer in den Nachwuchs investiert, sichert dem eigenen Betrieb zuverlässige Arbeitskräfte.**»

Fasziniert vom Handwerk

Die Berufswahl fiel ihm nicht schwer: Sein Vater ist Gipser und Gabriel hat sich von Kindesbeinen an fürs Bauen interessiert. Dass er einmal etwas «Handwerkliches» macht, war für ihn immer klar. Gabriel absolvierte in der zweiten Klasse der Oberstufe Schnupperlehren, unter anderem auch im Betrieb von Markus Stalder, den er schon persönlich kannte: Beide sind in der Walder Feuerwehr aktiv.

Aktuell betreut Markus Stalder drei Auszubildende vom ersten bis zum dritten Lehrjahr und bietet regelmässig Schnupperlehrlingen einen Platz. Worauf er beim Schnuppern achtet? Ob die Jungen motiviert sind und sich bemühen. Kein Meister fällt vom Himmel, doch wer über handwerkliches Geschick verfügt, arbeitet vorausschauend und packt im richtigen Moment am richtigen Ende mit an.

Mauerkiste zum Berufsstart

So kam Gabriel zu seiner Lehrstelle, ohne eine einzige Bewerbung geschrieben zu haben. Am ersten Arbeitstag nahm er seine persönliche Mauerkiste, ausgestattet mit allen wichtigen Werkzeugen, entgegen. Als Auszubildender trägt er die Verantwortung dafür und darf nach erfolgreich bestandener Abschlussprüfung Kiste samt Werkzeug behalten.



Bis zum Dach über dem Kopf gibt es noch viel zu tun für Lehrling Gabriel Baumann und Baumeister Markus Stalder. (Foto: Ursula Geiger)

Berufsbildner Markus Stalder ist sehr zufrieden mit seinem neuen Lehrling. Er bildet gerne aus und seine Motivation ist klar: «Nur wer in den Nachwuchs investiert, sichert dem eigenen Betrieb und dem gesamten Baugewerbe gut ausgebildete und zuverlässige Arbeitskräfte.» In den letzten Jahren verschlechterte sich die Quote der erfolgreichen Lehrabschlussgänger zunehmend. Bis zu 30 Prozent eines Jahrgangs schafften die Prüfung nicht oder schmissen die Lehre hin. Noch vor 15 Jahren lag die Erfolgsquote bei 95 Prozent.

«**Immer mehr Arbeiten kann ich nun selbstständig erledigen.**»

Der Lehrling ist kein Handlanger

Darum sind die Lehrbetriebe vom Baumeister-Verband angehalten, den Nachwuchs nach strengeren Kriterien auszuwählen. Die Ausbildung zum Maurer als letzte Konsequenz für Buben, die keine andere Lehrstelle finden, ist genauso passé wie der legendäre Bierkonsum an heissen Tagen. Auch den Znüni bringt bei Stalder jeder Mitarbeiter selbst mit. Der Lehrling ist kein Handlanger. Die Anforderungen in der Berufsschule sind hoch und reichen von Fachzeichnen, Fachrechnen und Materialkunde bis hin zu allgemein bildenden Fächern. Einen Tag pro Woche drückt Gabriel in Wetzikon die Schulbank, dazu kommen zwei und drei Wochen Blockunterricht pro Jahr.

Vom Maurer zum Baumeister

Die Weiterbildungsmöglichkeiten sind gut und werden von den Betrieben gerne mitfinanziert: Nach der Ausbildung zum Maurer geht es stufenweise weiter: Vorarbeiterschule, Polierschule (mit der Möglichkeit den Kurs für die Ausbildung von Lehrlingen zu absolvieren), Bauführerschule und die Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Baumeister. Ob er alle Stufen absolvieren möchte, weiss Gabriel heute noch nicht. Er schätzt seine Lehrstelle und ist motiviert, denn immer mehr Arbeiten kann er nun selbstständig erledigen.

Ursula Geiger ▲▲

Probleme in der Lehrzeit?

Nicht immer verläuft die Lehrzeit reibungslos. Von den rund 34'000 existierenden Lehrverträgen im Kanton Zürich werden pro Jahr 2'900 wieder aufgelöst. Die Gründe dafür sind vielfältig: Schlechte Leistungen in der Berufsschule oder im Lehrbetrieb, Stress mit dem Berufsbildner oder das erloschene Interesse am gewählten Lehrberuf.

Wenn kein klärendes Gespräch die Situation mehr retten kann oder der Lehrabbruch bereits erfolgt ist, steht Lehrbetriebe und Auszubildenden ein breites Beratungsangebot und die Unterstützung von Mediatoren zur Verfügung.

Infos unter www.lehrlinge.ch oder www.jobcaddie.ch

Von der Schulbank auf den Bürostuhl

Endlich mit der Schule fertig! Jedes Jahr können viele Jugendliche den Start ins Berufsleben kaum erwarten. Auch Selina Bader hat sich auf die Lehre gefreut. Jetzt ist sie im ersten Lehrjahr zur Kauffrau in der öffentlichen Verwaltung auf der Gemeinde Wald.

«Grüezi. Wie geht das mit der Fristerstreckung für die Steuererklärung genau?» Solche und andere Fragen gehören nun zum Alltag von Selina. Als Lernende kann sie nicht immer Auskunft geben, muss noch oft nachfragen. Die Arbeit am Schalter des Steueramtes gefällt ihr trotzdem. «Ich lerne jeden Tag etwas Neues. Das bringt's!»

Sprung ins kalte Wasser

Die Umstellung von der Schule ins Berufsleben sei nicht einfach gewesen, gibt Selina zu. Von Montag bis Mittwoch arbeitet sie auf der Gemeinde, jeden Donnerstag und Freitag geht sie in die Berufsschule in Wetzikon. Der Einstieg in die Berufspraxis, Hausaufgaben und Prüfungen in der Berufsschule, dazu noch überbetriebliche Kurse ... Alles war neu und von allen Seiten werden Anforderungen gestellt! «Ich muss jetzt mehr Verantwortung übernehmen als früher», stellt Selina fest.

«Die Motivation muss daraus spürbar sein!»

«Bei uns geht's schnell zur Sache», bestätigt auch Marta Friedrich, Ausbildungsverantwortliche der Gemeinde. «Lernende sind vom ersten Tag an voll dabei. Da sind Kommunikationsfähigkeit, Eigeninitiative und Selbständigkeit gefragt.»

Auf diese Eigenschaften werde bei Bewerbungen darum mehr Wert gelegt als auf ein glänzendes Zeugnis, erklärt Friedrich. Der Bewerbungsbrief ist für sie der zentrale Punkt der Bewerbung. «Die Motivation muss daraus spürbar sein!»

Serie «Schule fertig – wie weiter?»

Wie finden junge Menschen den Weg ins Berufsleben? Was erwartet die Arbeitswelt von ihnen? Die WAZ beleuchtet in loser Folge verschiedene Aspekte der Berufswahl.

Bereits erschienen: Auf der Schwelle zum Berufsleben. Zwischen Traum und Wirklichkeit. (WAZ 1/10)



Selina Bader ist glücklich, die Lehre auf der Gemeinde machen zu dürfen: «Die Arbeit gefällt mir und die Leute sind lässig.» (Foto: Raphaela Wenger)

«Eine Portion Idealismus gehört dazu»

Nebst der KV-Lehre, für die ein Sek-A-Abschluss notwendig ist, bietet die Gemeinde Wald auch jedes Jahr eine Büroassistentin und eine Lehrstelle für Fachmann Betriebsunterhalt an. Damit erhalten auch schulisch schwächere Schülerinnen und Schüler eine Chance auf eine gute Ausbildung.

«Ich muss jetzt mehr Verantwortung übernehmen als früher.»

Das Ausbilden von Lernenden beinhaltet nebst viel Freude auch einen grossen Aufwand. Ein Lehrbetrieb muss verschiedenste Lernsituationen bieten, damit die Ausbildungsziele erreicht werden. Ertrag bringt ein Lernender kaum. «Da muss man sicher eine Portion Idealismus mitbringen», findet Friedrich.

Blick in die Zukunft

Selina Bader ist mit ihrer Berufswahl glücklich. Die kaufmännische Lehre auf der Gemeinde ist abwechslungsreich: Im Laufe der dreijährigen Lehrzeit erhält sie Einblick in sechs verschiedene Abteilungen. «Ich werde am Schluss eine gute Grundausbildung haben», ist Selina überzeugt. «Mit dem KV und der BMS (Berufsmittelschule) stehen mir viele Möglichkeiten offen.»

Für die Zeit nach der Lehre hat die Lernende noch keine konkreten Pläne. Gerne würde sie einen Auslandsaufenthalt machen und vielleicht sogar für eine Weile im Ausland arbeiten. Selina hat aber ihre Prioritäten gesetzt: «Erst mal möchte ich meine Lehre gut abschliessen.»

Raphaela Wenger ▲▲



Der Lehrvertrag in Kürze

Vor Beginn der Lehre wird der Lehrvertrag unterschrieben. Dieser regelt die wichtigsten Punkte des Lehrverhältnisses, beispielsweise die Dauer der Lehre, die Arbeitszeiten, den Ferienanspruch oder Versicherungsfragen. Die meisten Punkte sind gesetzlich festgelegt und somit nicht verhandelbar. Einzig der Lohn kann zwischen Betrieb und Lernenden ausgehandelt werden. Meistens halten sich Betriebe aber an Empfehlungen der Berufsverbände.

Der Lehrvertrag wird vom künftigen Lernenden, dessen Eltern und dem Lehrmeister unterschrieben und muss anschliessend vom kantonalen Bildungsamt überprüft und genehmigt werden.

Kommt die Gemeindepolizei – oder nicht?

Am 25. April entscheiden die Stimmberechtigten von Wald über die Einführung einer Gemeindepolizei. Die WAZ hat zwei Leserbriefe von Befürwortern der Vorlage erhalten. Ablehnende Stellungnahmen sind keine eingegangen.



«Der heutige Zustand befriedigt in keiner Weise»

Am 11. Juni 2009 hat die Gemeindeversammlung die Einzelinitiative von Ruth Borer und Rosaria Peter für die Einführung einer Gemeindepolizei für erheblich erklärt und den Gemeinderat beauftragt, eine Vorlage zu erarbeiten. Der Gemeinderat steht dem Vorstoss ablehnend gegenüber. Nun können die Bürgerinnen und Bürger darüber befinden, und das ist gut so.

Bei drei Vollzeitstellen für die Gemeindepolizei (je eine pro 3000 Einwohner) muss für Personalaufwand, Fahrzeuge und Infrastruktur mit jährlich wiederkehrenden Kosten von brutto 355'000 Franken gerechnet werden. Weil gleichzeitig wesentliche bisherige Kosten entfallen, schlagen netto gerade noch 78'500 Franken zu Buch, was weit weniger als ein Steuerprozent ausmacht.

Die Sicherheit in unserer Gemeinde muss uns diesen Preis wert sein, da der heutige Zustand in keiner Weise befriedigt. Die Kantonspolizei muss sich auf die Verbrechensbekämpfung konzentrieren. Für die Einhaltung unserer Polizeiverordnung hat sie aus personellen Gründen keine Zeit: Auf Gemeindestrassen zeigt sie sich nie. Dennoch lässt sie sich aus unseren Steuergeldern mit 112'500 Franken jährlich subventionieren! Den Verkehrsunterricht an den Schulen, ihre einzige Leistung im Dienst unserer Gemeinde, lässt sie sich mit 19'200 Franken jährlich separat entschädigen.

Diese Aufgabe wird in Zukunft die Gemeindepolizei übernehmen. Für Geschwindigkeitskontrollen in den Begegnungszonen, die der Gemeinderat offensichtlich als notwendig erachtet, muss die Gemeindepolizei Rüti beauftragt werden, deren Einsatz 2'000 Franken kostet (im Budget sind sogar 20'000 Franken vorgesehen). Die Patrouillen der Securitas belasten unsere Rechnung jährlich mit 50'500 Franken; auch sie werden überflüssig.

Kurz, die Gemeinde gibt bis anhin 184'200 Franken im Jahr für wenig bis keine Sicherheit aus. Das ist aus der Sicht des Steuerzahlers unverantwortlich. Die Gemeindepolizei-Vorlage verdient deshalb unsere Zustimmung.

Paul Bischofberger



«Es braucht regelmässige Patrouillen»

Kennen Sie den Bahnhof? Natürlich, jedes Kind kennt ihn. Aber wissen Sie auch, was dort abläuft? Sehen Sie die Dauerbesetzung der kleinen Anlage durch schulentlassene Jugendliche und junge Erwachsene? Beobachten Sie den Kleinhandel mit Drogen? Die Abfälle, besonders auf der Gleis-Seite, sind offensichtlich. Fragen Sie sich auch, warum soviel Güsel zusammenkommt, obwohl der Reinigungsdienst der Bahn zwei Mal am Tag für Ordnung sorgt? Haben Sie eine Ahnung, welchen Beschimpfungen das Schalterpersonal ausgesetzt ist, wenn es sich eine Zurechtweisung erlaubt? Zum Beispiel dann, wenn an die Hauswand gepisst wird? Wenn Sie denken, das sei übertrieben, sprechen Sie einmal mit den Schalterbeamtinnen und -beamten.

Wer glaubt, dass alle präventiven Massnahmen, deren sich der Gemeinderat rühmt, am Bahnhof Abhilfe schaffen würden, ist naiv. Was wir brauchen, sind regelmässige Patrouillen einer Polizei, der Gemeindepolizei eben, weil die Kapo sich nicht darum kümmern kann. Und zum Bedenken: Der Bahnhof ist das Eingangstor für «Sunne-land-Oberland»!

Wilhelm Sutter

Sololauf der FDP

Die Diskussion um eine eigene Polizei für Wald hat schon fast Tradition. Sie beschäftigt die Leute seit Jahren und wird immer dann besonders intensiv geführt, wenn die Nächte lau und die Störungen hör- und am anderen Morgen oft auch sichtbar sind. Letzten Sommer forderte die FDP mit einer Initiative, jetzt müsse eine Gemeindepolizei her.

Die WAZ berichtete im Mai 2009 über die Initiative und die Gründe dafür und dagegen. In einem Kommentar sprach sie sich unter Hinweis auf die guten Erfahrungen in anderen Gemeinden für die Schaffung einer Polizei für Wald aus. Auch in der S-Bahn seien Ordnung und Sicherheit dank verschärfter Kontrollen besser geworden.

Der Gemeinderat stand der Initiative der FDP von Anfang an ablehnend gegenüber und hat seine Meinung nicht geändert. «Der Gemeinderat bleibt der Überzeugung, dass eine Delegation gesellschaftlicher Probleme an die Polizei kein geeignetes Mittel ist, diesen Problemen wirksam und nachhaltig zu begegnen.» Er empfiehlt den Stimmbürgerinnen und -bürgern, am 25. April ein Nein in die Urne zu legen. Auch bei den Ortsparteien findet der Vorstoss der Freisinnigen keine Unterstützung. Alle lehnen die Initiative ab.

Ueli Burkhard

Weitere SchwAZ-Beiträge finden Sie auf Seite 16.

WERBUNG

PC-Andy
Computerladen
Die gute Adresse z' Wald

Beihes
Canon
www.pc-andy.ch
lenovo
MAXDATA

Effizient und faire Preise

Andreas Dornbrowsky, Gartenstr. 1c
8636 Wald, neue Tel. 055 246 21 31
079 342 18 89, info@pc-andy.ch

BRUNO ERNST SCHREINER / MONTAGEN

Kleine Umbauten
(Böden, Türen, Leichtbauwände)
Reparaturen, Glaserarbeiten,
Küchenservice etc.

Glärmischstrasse 16 • 8636 Wald
Tel: 055 246 36 49 oder 076 394 36 49
Mail: s_ernschte@hispeed.ch

Wädi's Gartenbau natürli

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 5100 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

Tiefbau und Kernbohrungen
W. Ebnöther

Grüezi Köbi Bösch

Ein Mann mit gebräuntem Gesicht und Fältchen der Zufriedenheit um die Augen, so trifft man Köbi Bösch auf seinen täglichen Runden. Immer begleitet von seinen Mitarbeitern – den Border Collies Rocco und Lucca. Im Sommer hütet er mit ihnen Schafe auf einer Alp. Aber auch in der Winterpause von Oktober bis Ende Mai zieht es ihn nach draussen. In mehrstündigen Touren wandert er meist zur Höhenklinik und dann rauf auf den Farner oder hinüber ins Bannholz. Schliesslich brauche er Kondition, wenn er Anfang Juni wieder auf die Alp gehe, meint der gebürtige Walder.

Zeigt sich der Nordhang des Speers fast schneefrei, dann ist es Zeit. Die Fruntalp liegt im Valsertal und gehört einer Schafzüchtergenossenschaft aus dem Rheintal, bei der Bösch angestellt ist. Auf einer Fläche von 850 Hektar ist er verantwortlich für rund 800 Schafe und zirka 20 Geissen. Die Alp erstreckt sich vom Zerfreilasee (1800 m) bis hinauf zum Frunthorn (3000 m), dazwischen liegt die Alphütte auf 2100 m.

Etwa eine Woche vor den Schafen trifft Bösch ein. Seine Frau fährt ihn bis zum See, dann trägt er seine persönlichen Sachen samt einer kleinen Hühnerschar selbst hinauf. Eine karge Unterkunft aus Steinen und Holz ist nun sein Zuhause. Strom gibt es nur von der kleinen Solarzelle auf dem Hüttendach, der reicht fürs Handy und zwei einfache Lampen. Wasser sprudelt in einen Brunnen vor der Hütte, direkt aus der Quelle – klar und eiskalt. Er richtet sich ein und beginnt mit dem Aufstellen der Zäune. Brennholz und Proviant wird per Helikopter geliefert. Dann bringen zweistöckige Lastwagen die Schafe, je 200 Stück pro Fahrzeug. Nach der Kontrolle durch den Alpmeister geht's für sie hinauf auf die Sommerweide.

Sind Schafe einfacher zu hüten als Kühe? «Nein im Gegenteil», meint Bösch. «Schafe sind eigenwilliger, dafür aber trittsicher und genügsam. Deshalb weidet man sie auf Hochalpen im schroffsten Gelände.» Nach einer Prise Schnupftabak gesteht er schmunzelnd: «Ich kletterte eben selber auch gern in den Felsen.» Für seine Arbeit muss er schwindelfrei sein, zudem über eine robuste Konstitution verfügen und problemlos allein sein können. Es sei schon schwierig, wenn es tagelang regne, die Kleider nicht mehr trockneten, der Sturm durch die Ritzen der Hütte pfeife und man dennoch raus müsse, um nach den Tieren zu sehen. In kürzester Zeit kann die Temperatur um zehn Grad fallen. Letzten Sommer im Juli fielen nach einem heftigen Abendgewitter über Nacht 30 Zentimeter Schnee. Gefährliches



(Foto: Edith Rohrer)

Wetter! Durch Blitzschläge oder Abstürze verliere er jedes Jahr einige Tiere.

Trotz aller Widrigkeiten zieht es ihn auf die Alp und daran ändert auch sein diesjähriger «Siebzigster» nichts. Mit dem Nachwuchs sei es schwierig. «Solange die Schafzüchter mit ihm zufrieden sind, bleibe ich sicher dabei.»

Zu seinem Job als Äpler kam er über Umwege. Am liebsten wäre er Bauer geworden. Aber ohne elterlichen Hof – aussichtslos. Daher zog es ihn in die Ställe der Nachbarhöfe. Seine schönsten Ferien, so erinnert sich Bösch, verbrachte er auf dem Hof des Onkels im Toggenburg. In Wald gab es damals eine Fuhrhaltere, da vieles noch per Pferd gespannt transportiert wurde. Dort half er nach den «Ufzgi» mit, die Tiere zu versorgen. Nach dem Schulabschluss begann er eine Lehre als Lithograf. Vier Jahre lernte er in einer Firma in Feldmeilen und der Kunstgewerbeschule Zürich das Erstellen von Druckvorlagen, zum Beispiel für Prospekte oder Kunstdrucke. Zuerst noch das alte Reproduktionsverfahren des Steindrucks, gefolgt von der Offsettechnik. Nach der Lehre schloss er eine Zusatzausbildung als Reprofotograf an. Bösch arbeitete für ver-

schiedene Betriebe, knapp zwei Jahre auch in Finnland.

Die Wende kam mit dem Einzug des Computer-Zeitalters. Die Druckbranche geriet in Bedrängnis. Viele Firmen machten Pleite. Mit 55 Jahren wurde er arbeitslos. Trotz berufsspezifischer PC-Kurse gab es für ihn keine neue Stelle. Aus dieser Situation heraus begann er z' Alp zu gehen, zuerst am Säntis, dann im Puschlav, auf der Saxeralp, der Roslenalp und jetzt auf der Fruntalp. In den Wintermonaten verdiente er sein Geld als Lagerist in der Migros-Genossenschaft Winterthur.

Mit 62 Jahren nutzte er das Migros-Angebot einer Überbrückungsrente und liess sich pensionieren. Seither widmet er viel Zeit den Tieren und den Bergen. Er freut sich auf die kommende Alpsaison, meint Bösch und betont: «Besuch ist bei mir gern willkommen.» «Einmal», berichtet er, «kam sogar einer meiner ehemaligen Chefs.» Beim Zusammensitzen erzählte er Bösch, dem Äpler, nun sei alles weg: Firma, Villa, sogar die Frau. Er stünde vor dem Nichts. Seufzend meinte er: «Köbi du häsches gnau rächt gmacht, do obä hesch din Fridä.»

DiesUndDas



Das Ende eines Quartierladens

Am Samstag, 27. Februar 2010, lud Esther Blöchliger, die Leiterin unseres Quartierladens, alle Stammkunden zu einem Abschiedstrunk ein. Mein Mann und ich beschlossen, um 14 Uhr auch für eine halbe Stunde mit von der Partie zu sein. Das «Halbstündchen» dehnte sich dann bis zum Abend aus; einmal mehr ein Beweis, dass spontane Feste eben immer die schönsten sind.



Esther Blöchliger verabschiedet sich von ihrer Kundschaft. (Foto: ü)

Bei Speis und Trank sass Jung und Alt nochmals zusammen. Der Partner einer Kundin trug mit seiner Handorgel zur guten Stimmung bei. Eine Stammkundin entpuppte sich als wahres Verkaufstalente: Sie sorgte dafür, dass sich jeder der Anwesenden mit einer oder mehreren Weinflaschen aus dem noch nicht ganz leeren Verkaufsgestell auf den Heimweg machte. (Toll hat sie das gemacht. Für sie gäbe es im jetzt leeren Lokal bestimmt noch Entwicklungsmöglichkeiten.) Sicher hat es auch alle Anwesenden gefreut, dass eine der ältesten Stammkundinnen, trotz erheblichen Gehschwierigkeiten, den Weg in den Laden unter die Füsse oder besser gesagt unter die Räder des Rollators genommen hat.

Trotz Bombenstimmung – irgendwann am Abend war es soweit: Die Ladentüre wurde endgültig geschlossen. Eine grosse Türe ging zu. Gewiss sind aber während dem gemütlichen Zusammensein ein paar andere Türchen aufgegangen.

Gerne sprechen mein Mann und ich an dieser Stelle Frau Blöchliger und ihren Angestellten ein herzliches Dankeschön aus.

Vreni Hertig



Hundekot auf Wiesen

(zum Artikel Steuerparadies für Hundehalter in WAZ 2/10)

Zu tiefe Hundesteuern ziehen nur mehr Hundehalter an und das schadet den sich korrekt verhaltenden Hundebesitzern, weil es vermehrt «schwarze Schafe» gibt. Leidtragende sind die Landwirte, die auf den Wiesen herumliegende Hundestecken, Gummibälle an Schnüren sowie gefüllte und ungefüllte Robidog-Säcklein auffinden. (Es vergehen übrigens etwa 400 Jahre, bis ein Plastiksack verrottet ist!) Dann kommt noch der Minderertrag aus den Wiesen dazu, der durch Hundehalter verursacht wird, die ihre Hunde ins Gras kacken lassen und die Exkremente nicht auflösen. Dafür werden die Landwirte nicht entschädigt. Zudem kann Hundekot Fehlgeburten bei Kühen und Missbildungen beim Kalb verursachen! Man sollte die Natur so verlassen, wie man sie vorgefunden hat. In einigen Gemeinden (z.B. Jona) und Kantonen (z.B. Schwyz) herrscht Hundeleinen-Pflicht. Es ist an der Zeit, dies in Wald auch einzuführen!

Wer bereit ist, eine hohe Hundesteuer zu zahlen, ist auch bereit, den entsprechenden

Aufwand für sein Tier zu leisten. Ökologisch gesehen belastet ein Hund die Umwelt etwa gleich hoch wie ein Porsche. Wenn das «Hundekässeli» der Gemeinde so positiv abschliesst, sollte das Geld zur Prävention verwendet werden, z.B. für Schilder, die den Hundehalter auf seine Pflichten gegenüber Dritten hinweisen. Früher hat man bei uns Rehe gesehen, heute sind sie verschwunden. Dafür haben wir mehr Hunde!

Zum Schluss möchte ich jenen Hundehaltern, die sich korrekt und mit Rücksicht verhalten, meinen Dank aussprechen.

Thomas Diggelmann, Landwirt Steig

(Anmerkung der Redaktion) Präzisierung zum Artikel «Steuerparadies für Hundehalter»: Gemäss Reglement sind Dienst-, Blinden- und Schweiss Hunde von der Hundesteuer befreit, nicht jedoch Jagdhunde.



Grossherziges Wirken im Stillen

Ich habe nun schon zum zweiten Mal in diesem Jahr einen Brief bekommen mit folgendem Text: «Sehr geehrter Herr*, hier ein kleiner Betrag für Ihren Lebensunterhalt. Mit freundlichen Grüßen und Gottes Segen.» Dem Brief waren jeweils 100 Franken beigelegt! Betreffend «Gottes Segen» habe ich mich dann bei unserer Pfarrerin bedankt. (Sie hat mich zwei Mal im Spital Wetzikon besucht.) Sie teilte mir aber mit, dass ich bei ihr an der falschen Adresse sei. Ich weiss darum nicht, wer mir diese Hilfe zukommen lässt und möchte nun auf diesem Weg ganz herzlich DANKE sagen.

* Name der Redaktion bekannt

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 3/2010 · April
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Jolanda Epprecht, Kaspar Rüegg,
Esther Weisskopf,

Layout und Druck:

Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss

für Nummer 4/2010 (Mai):
Freitag, 16. April 2010

www.waz-zh.ch



«Bluemeland» wird überbaut. Auf dem ehemaligen Areal «Bluemeland», das die Gemeinde Wald der Gemeinschaftsstiftung der Geberit-Gruppe verkauft hat, fand der Spatenstich zur Minergie-Eco-Überbauung Eschenpark statt. Hier werden in den nächsten 15 Monaten drei Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 35 Mietwohnungen und einer gemeinsamen Tiefgarage entstehen. Beim Spatenstich mit von der Partie waren deshalb neben Vertretern der Bauherrschaft auch Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt, Gemeinderat Rico Croci (verantwortlich für das Ressort Bau und Entwicklung) sowie die Leiterin des Bauamtes, Jacqueline Thommen. (Foto: ü)